

The background is a dark red brick wall with numerous white and black splatters, resembling blood. A black handprint is visible at the top, with several black lines extending downwards from the fingers, suggesting blood dripping. The text is overlaid on this background.

THE BAD TUESDAYS

FREMDE ENERGIE

Benjamin J. Myers

«Ja, aber auf verschiedene Weise.»

«Komm schon, Chess!» Box' Stimme wurde vom Schlamm verschluckt, von dem Hügel, den Bäumen und dem Wind.

«Bleibt irgendetwas, wie es war?», fragte Chess.

«Vertraue niemandem, Liebes. Das bleibt immer gleich. Vertraue niemandem.»

«Außer Ihnen.»

Ethel lächelte und tätschelte Chess den Arm. «Richtig, Herzchen. Außer mir.»

Chess machte die ersten Schritte, und während sie das tat, merkte sie, wie ihre Kraft wuchs.

«Viel Glück!», rief Ethel.

«Danke», sagte Chess, ohne sich umzublicken.

Es dauerte eine Weile, bis sie den Hügel erklommen hatte. Barfuß patschte sie durch Morast und Gras. Oben angekommen, sah sie, dass Box den Koffer am Rand der Bäume auf dem Boden abgestellt und sich darauf gesetzt hatte. Splinter saß neben ihm. Chess gesellte sich zu ihnen.

Unter ihnen erstreckten sich Felder und Wälder, kreuz und quer durchschnitten von schmalen Pfaden und Wegen. Eins nach dem anderen verschwanden die Zelte des Lagers, wie kleine Quadrate, die man ausradierte, und wurden in Anhängern verladen. Winzige Figuren kletterten in die Geländewagen, die vor den Anhängern standen. Das GEK zog sich zurück. Nur das Zelt mit dem Fahnenmast davor blieb stehen, aber Chess konnte Ethel nicht sehen.

Hinter ihnen knarrten die Bäume in dem auffrischenden Wind. Chess schaute auf und sah einen brodelnden Himmel, sah Fetzen aus eisengrauen Wolken, die aus allen Richtungen heran jagten. Sie zog den Kopf ein.

«Was machen wir jetzt?», fragte Box.

«Wir warten, dass wir vom Schlingschlund geklaut werden, nehme ich an», sagte Splinter.

«Normalerweise sind wir diejenigen, die Sachen klauen», bemerkte Box. «Komisch, dass es mal umgekehrt ist.»

«Ja, wirklich zum Brüllen», sagte Splinter und verzog das Gesicht zu einer Grimasse. Er zog das Revers seines Fracks eng über seiner hageren Brust zusammen, als der Wind mit einem lauten Stöhnen durch die Zweige fuhr.

Abrupt stand Box auf und schrie: «Hallo! Schlingschlund! Wo bleibst du?» Seine Stimme wurden vom Sturm verschluckt. «Hallo! Putt-putt-putt, Schlingschlund! Leckere, saftige Kinder. Komm und hol sie dir!»

«Setz dich hin, Fliegenkopf, und halt die Klappe», murmelte Splinter. Das weiße Haar tanzte um sein scharfkantiges, knochiges Gesicht. Der Wind brauste über den Hügel.

«Denkt ihr, es wird wehtun?», fragte Chess Splinter. Ein Mund voll Luft erstickte ihre Worte fast.

«Du weißt doch, was beim letzten Mal passiert ist.»

Beim letzten Mal. Chess wollte nicht an das letzte Mal denken: an die schreienden Kinder, an den Himmel, der aufgerissen war und die Erde verschluckte. Aber sie konnte nicht anders, denn es geschah wieder, hier und jetzt. Der Zyklon zerschlug ihr das Gesicht, riss an ihren Haaren, stieß sie rückwärts. Sie versuchte, sich an dem Koffer festzuhalten, aber mit einem Gebrüll, das an einen tosenden Ozean erinnerte, kam ihr der Wind entgegen und schleuderte sie zu Boden.

Zweige und Laub fuhren durch ihre zupackenden Finger. Chess wurde in Richtung der Bäume gezogen. Sich drehend wie ein Korkenzieher, rutschte sie über die raue Erde. Ihre Fingernägel splitterten an kantigen Steinen, und Erdkrumen verklebten ihr Augen und Nase. Sie konnte nicht mehr atmen. Sie ertrank in der Luft.

Chess prallte gegen einen Setzling und klammerte sich daran. Box wurde an ihr vorbeigetrieben, immer noch den Koffer fest am Griff gepackt. Wo Splinter war, konnte sie nicht sehen; sie konnte kaum noch die Augen öffnen. Aber sie sah genug. Sie machte den Mund auf und schrie.

Sie sah den Himmel zusammenbrechen, sah ein Maul aus kochenden schwarzen Wolken auf sie niederstürzen, sah, wie die Baumkronen geknickt wurden, und in der Mitte sah sie eine Scheibe aus gleißendem Weiß. Dann sah sie nichts mehr, aber sie fühlte, wie ihr der Setzling aus den Händen gerissen wurde, fühlte, wie sich die Erde von ihrem Körper löste, fühlte, wie ihre Lungen barsten und ihre Kehle brannte von einem Schreien, das sie nicht hören konnte.

KAPITEL 3



Chess drehte sich im Kreis. Erst rutschte ihr der Magen in die Kehle und dann unter die Knie. Ihre Ohren fühlten sich an, als würden sie platzen. Sie konnte nichts sehen. Sie wusste nicht, ob ihre Augen weit geöffnet oder fest geschlossen waren. Sie fuchtelte wild mit den Armen herum, aber da war nichts, was sie hätte berühren können. Sie bewegte sich, aber sie hätte nicht sagen können, ob vorwärts oder rückwärts.

Dann prallte ihr Körper gegen etwas Hartes – oder besser gesagt: etwas Hartes prallte gegen sie. Sie schüttelte den Kopf und hob ein Augenlid einen winzigen Spalt, aber das Licht war so hell, dass sie es dabei beließ und das andere Auge ganz geschlossen hielt. Selbst durch die Lider hindurch konnte sie einen orange-rosigen Schimmer sehen. Mit geschlossenen Augen versuchte sie herauszufinden, wo sie sich befand.

Ihre Wange lag auf Holz, ihr Körper ruhte augenscheinlich auf einem hölzernen Brett. Ihre Finger betasteten die raue Oberfläche, und sie spürte, dass sie mit unzähligen kleinen Körnchen bedeckt war. Sand.

Die Luft war heiß, das spürte sie jetzt deutlich. Die Hitze brandete in Wellen heran, drang durch ihre feuchte Kleidung und trocknete ihre Haut. In Abständen wurde ihr Körper durchgeschüttelt und von einer Seite zur anderen geworfen, und sie meinte, eine Vorwärtsbewegung zu spüren. Aber dies war anders als das übelkeiterregende Wirbeln im Inneren des Saugwurms. Es war eher so, als würde sie getragen werden.

Chess bemühte sich, die unterschiedlichen Geräusche zu definieren; das Rumpeln von Rädern, das Klappern von Kupplungen, das Knarren von Holz.

Sie war in einem Zug.

Sie öffnete die Augen und setzte sich auf, blinzelte im gleißenden Licht der Sonne. Sie musste sich mit einer Hand abstützen, mit der anderen beschirmte sie ihre Augen. Zunächst sah sie alles nur verschwommen. Sie saß auf dem Boden eines Wagens, einer in einer ganzen Reihe von Wagen, die aneinanderhingen und sich sowohl vor ihr als auch hinter ihr erstreckten, so weit das Auge reichte.

Rundum und über ihr befanden sich Eisenstangen, also war sie in einem Käfig gefangen. Alle Wagen waren in Wahrheit Käfige. Durch die Gitterstäbe hindurch sah Chess eine rostfarbene Ebene, die sich, so flach und hart wie ein Teller, in alle Richtungen ausdehnte.

«Die Wüste», sagte Splinter, der hinter ihr an die Gitterstäbe gelehnt saß. «Wir sind in der Wüste.»

Die Wagen fuhren schnell über Schienen, ähnlich wie ein Zug. Chess rutschte auf dem Hintern zum Rand der Plattform und lehnte sich, wie Splinter, gegen die Gitterstäbe. Box lag mit geschlossenen Augen auf dem Boden. Er atmete langsam. Neben ihm lag der Koffer.

«Vermutlich hat er sich den Kopf gestoßen», sagte Splinter. «Er ist bewusstlos, seit wir hier gelandet sind.»

Ein Schluchzen erregte Chess' Aufmerksamkeit. Sie schaute zu dem Käfig hinter sich und sah, dass er voller Kinder in Schuluniformen war. Ihre Gesichter waren mit Dreck und Staub bepudert und ihre weit aufgerissenen Augen starrten sie ängstlich an. Die Wagen ratterten über die Schienen, und die Kinder schwankten hin und her, aber ihre Augen bewegten sich nicht. Auf dem Boden, eng gegen die Gitterstäbe gedrängt, saß ein Mädchen, das viel jünger war als Chess. Das Schluchzen kam von dort.

«Schlipsträger», stieß Splinter verächtlich hervor, laut genug, dass die Kinder es hören konnten. «Die halten sich für was Besseres, bis es mal nicht so toll für sie läuft, und dann fangen sie an zu heulen. Erbärmlich.»

«Sie ist doch noch so klein, Splinter», sagte Chess.

«Schau dir doch die anderen an.» Splinter nickte nach vorn und nach hinten. «Wie ich gesagt habe: Erbärmlich.»

In allen Käfigen, die Chess sehen konnte, waren Kinder, Tausende von Kindern, in Schuluniform, Jeans, in Schlafanzügen, zerzaust und ordentlich, sitzend und liegend, still und weinend. Es waren Kinder dabei, die so aussahen, als kämen sie aus der Stadt, und solche, die wohl aus Dörfern stammten. Einige saßen allein in einem Käfig, andere in kleinen Gruppen, und wieder andere waren so zahlreich, dass sie eng gegen die Käfigstäbe gepresst wurden.

Chess suchte nach einem bekannten Gesicht, aber sie konnte nirgends eine der Kanalratten entdecken, die am Kai gelebt hatten – bevor die Jäger gekommen waren, bevor sie auf dem Flugplatz vom Schlingschlund aufgesaugt worden waren. Aber sie wusste, dass sie sich vor gar nicht allzu langer Zeit in genau diesem Zug befunden hatten, dass sie gestanden, gelegen oder gesessen hatten, wo sie jetzt saß, dass sie ebenso durchgerüttelt worden waren wie sie und dass sie zu demselben Ort gebracht worden waren, zu dem sie jetzt unterwegs war.

Die Hitze und die Helligkeit, die dunklen Streifen, die die Gitterstäbe auf den Holzboden des Käfigs malten und die im Rhythmus der Zugbewegungen schwankten, verursachten ihr Übelkeit. Sie schloss die Augen und wollte schlucken, aber ihre Zunge war angeschwollen und ihr Mund ausgetrocknet.

Box stöhnte und rollte sich auf den Rücken. Aus einem frischen Schnitt auf seiner rechten Wange quoll Blut, und das Gewebe um sein rechtes Auge war geschwollen und

bläulich verfärbt. Chess beugte sich vor, schaute sich den Schnitt an und wischte dann Blut und Sand mit ihrem Ärmel ab.

«Wahrscheinlich bist du bei der Landung ziemlich hart aufgeschlagen», sagte sie. «Das sieht aus, als würde es wehtun.»

«Es tut weh», stöhnte Box. «Was für ein Trip!» Er lehnte sich gegen die Eisenstangen des Käfigs und rieb sich ausgiebig den Kopf. Dann sagte er: «Also hierhin führt der Schlingschlund. Wenigstens ist es hier warm.»

«Es ist kochend heiß», nickte Chess, zog den Pullover über den Kopf und band ihn um ihre Taille.

«Wenigstens haben wir Gesellschaft», erklärte Box, nachdem er die Kinder gemustert hatte, die den Tuesdays so nahe und doch unerreichbar waren. «Was glotzt ihr denn so?», fuhr er die Gesichter an, die sich gegen die Gitterstäbe des Käfigs hinter ihm drückten. Und dann, in die andere Richtung schauend: «Und ihr auch! Gibt's hier irgendwas zu sehen? Ihr könnt's wohl nicht fassen, dass ihr mit solchem Abschaum wie uns in einem Boot sitzt, was?» Er funkelte die Schlipsträger an, aber die Gesichter mit den Vollmondaugen rührten sich nicht, und das kleine Mädchen in dem Käfig hinter ihnen weinte weiter.

«Lass gut sein, Box», sagte Splinter. «Das ist reine Energieverschwendung. Das sind bloß Lämmer, die zur Schlachtbank geführt werden. Mit denen haben wir nichts zu tun.»

Chess starrte Splinter an. Sie wollte ihm sagen, wie sehr sie es hasste, wenn er so etwas sagte.

«Was?» Splinter erwiderte kühl ihren Blick.

Mit einem Ruck setzte sich Box aufrecht hin und schaute über Chess' Schulter. «Was ist das?», fragte er aufgeregt.

Über das Rattern der Räder hinweg hörte Chess einen donnernden Galopp. Sie drehte sich um und sah einen Reiter aus einer Wolke aus Sand und Staub auftauchen. Er bewegte sich schneller als der Zug und raste an ihnen vorbei die Wagen entlang, wobei er eine dicke Staubwolke wie einen riesigen Schlauch hinter sich herzog.

Trotz des wilden Ritts erkannte Chess, dass der Reiter nicht menschlich war und das Tier, das ihn trug, kein Pferd. Der Reiter bestand aus einem Haufen flatternder Gewänder, einem langen Speer und einem riesigen knochigen Kopf mit zotteligem schwarzem Haar. Das Reittier sah aus wie ein Kamel ohne Höcker. Es war gelb, hatte breite Pfoten, einen langen, zerzausten Bart, der im Galopp seitlich am Rumpf entlanggeweht wurde, und eingerissene Schlappohren, die wie Wimpel flatterten. Sowohl Reiter als auch Reittier trugen Schutzbrillen.

Ein Tier wie dieses hatte Chess noch nie gesehen, aber den Reiter erkannte sie sofort.

«Händler!», keuchte sie.

«Händler», bestätigte Splinter, als zwei weitere dahergeritten kamen.

«Was machen die hier?», fragte Box.

«Dasselbe wie damals, als wir sie zuletzt gesehen haben», vermutete Splinter. «Sie